

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 46 34. Jahrg.

11. Novbr. 1921

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- u. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEUR u. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die *Graphische Presse* erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 5 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Westpostvereins 10 Mk.

Redaktion:

Hans Rosinger, Berlin N 24, Elsaßstr. 36-38 III, Redaktions-
schluß: Montag. Telefon: Amt Norden 4208.
Verlag: Johannes Hoff, Berlin N 24. Druck und Expedition:
Conrad Müller, Scheideitz-Str. 9, Augustastr. 8-9.

Insertion. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 1. - Mk., bei Wiederholung Rabatt. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 50 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Übereinkunft. - Zuschriften an die Expedition erbeten.

Inhalt:

Hauptteil: Bekanntmachungen. Eine Woche der Entscheidungen. Rundschau. Heinrich Meier f. Die Entwicklung der Realöhne. - **Genossenschaftsrevue:** Zum Ausbau der Konsumgenossenschaftlichen Eigenproduktion. - **Allgemeines:** Erst recht Kampforganisation. Ortsbericht Altenburg (S.-A.). - **Der Lithograph:** Wahrnehmung tariflicher Rechte im Interesse der Lithographen. - **Die photomech. Fächer:** Ortsbericht Leipzig, Lichtdrucker. - **Photogr. Mitarbeiter:** Neues Lohnabkommen in München. Achtstundentag der Lehrlinge. - **Die Tapetenbranche:** Nochmals die zweijährige Musterkarte. - **Anzeigen.** - **Unsere Verbandsjubilare.**

In welchem Umfange die bisherige noch nicht abgeschlossene Preissteigerung die Lebenshaltung belastet, ist kaum einwandfrei festzustellen. Die vorhandenen Indexziffern können sich, abgesehen von ihrer sonstigen Unzuverlässigkeit, der sprunghaften Bewegung kaum anpassen. Kein anderes Land (mit Ausnahme von Österreich und Rußland) hat solche Teuerungszahlen aufzuweisen als unser „teures“ Vaterland. Wir entnehmen der „Wirtschaft und Statistik“ die folgenden Zahlen. Die Kosten für den Ernährungsbedarf stiegen im

visorisch aufgestellten Tagesordnung wird tief in das wirtschaftliche Geschehen der Jetztzeit hineingestiegen werden müssen, um zu erkennen, was in lohnlicher Beziehung unter allen Umständen *sofort* getan werden muß und was im Laufe der Zeit zu tun notwendig ist. Einwandfrei mit Material belegt, muß ein großzügiger Plan zur Sicherung der Existenz der Kollegen aufgestellt werden, der aber auch die Existenz des Gewerbes als Grundlage unserer Berufsarbeit nicht unberücksichtigt läßt. Es wird zwar nicht leicht sein, den Unternehmern die als notwendig erachtete Erhöhung der Löhne abzurufen, aber der Erkenntnis werden sie sich nicht verschließen können, daß trotz aller bestehenden gewerblichen Schwierigkeiten die Existenz der Kollegen sichergestellt werden muß, soll die deutsche graphische Industrie allen Konkurrenzen gegenüber gewappnet sein.

Bekanntmachungen.

Mit Einlieferung der Lohnstatistik sind noch ganze Städte im Rückstand. Auch einzelne Orte haben die Bogen nicht vollständig zurückgesandt. Der Zweck der Lohnaufnahme wird durch solche Säumigkeit nicht erreicht. Wir bitten deshalb um sofortige Übermittlung der Lohnangaben für sämtliche Betriebe des Gewerbes.

An alle Orts- und Gauvorstände

erging unterm 24. Oktober Rundschreiben Nr. 41. Infolge des Erscheinens der Senefeldnummer der „Graphischen Presse“ kann erst heute auf dieses Rundschreiben, das wichtige Mitteilungen über die Urabstimmung, Abstimmungsergebnisse über Lohnverbesserung im Chemigraphie- und Kupferdruckgewerbe, die Versendung von Sammellisten bei örtlichen Streiks und einiges andere enthält, hingewiesen werden. Wo diese Sendung nicht eingegangen ist, erbitten wir sofortige Mitteilung, damit Zusendung noch einmal erfolgen kann.

Der Verbandsvorstand.

Eine Woche der Entscheidungen

Die wirtschaftlichen Interessen stehen heute im Vordergrund des öffentlichen Lebens. Die geistigen, seelischen und kulturellen Werte haben wesentlich an Bedeutung verloren; das Drängen der Gegenwartsmenschen ist vorwiegend auf die Hebung der materiellen Lebensbedingungen gerichtet. Das hat seine guten Gründe. Allen Gesetzen der Vernunft Hohn sprechend, steigen von Tag zu Tag die Preise der zum Leben notwendigen Lebensartikel in unerhörter Weise. Der Kürsierstiefel der Markentwertung zertritt im Verein mit der aufgehobenen Zwangswirtschaft und der Spekulation gewissenloser Börsenjobber rücksichtslos die Existenzgrundlagen aller Lohn- und Gehaltsempfänger und treibt sie mit unüberwindlicher Gewalt immer wieder in neue Lohnkämpfe hinein. Was ist, spricht eine Interpellation der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion offen aus. Sie sagt:

„Durch die Aufhebung der Zwangswirtschaft sind die Preise für alle Nahrungsmittel und Gegenstände des täglichen Gebrauchs maßlos in die Höhe getrieben.

Der Preis für das Getreide steht weit über 4000 Mk. pro Tonne; der Kartoffelpreis ist um rund 100 Prozent höher, als er im vorigen Jahre war, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Preis für dieses wichtige Volksnahrungsmittel noch weiter steigt.

Die Preise für Rohhäute sind im Zeitraum weniger Wochen um rund 300 bis 400 Prozent gestiegen, so daß damit zu rechnen ist, daß der Lederpreis in kurzer Zeit eine Rekordhöhe erreichen wird. Ebenso steht es mit den Preisen für inländische Rohwolle.“

	Juli 1914	Jar 1921	Jar. 1921	Juni 1921	Juli 1921	Aug. 1921
Amerika	100	193	169	141	145	152
Kanada	100	206	195	150	148	154
Holland (Amsterdam)	100	203	199	186	185	184
Schweiz (Bern)	100	207	210	213	209	209
England	100	235	263	220	226	225
Schweden	100	307	286	231	-	-
Dänemark	100	251	276	226	236	-
Norwegen	100	295	334	290	295	300
Frankreich (Paris)	100	290	410	312	306	317
Belgien	100	-	493	419	410	-
Italien (Florenz)	100	329	492	481	451	465
Finnland	100	898	1174	1147	1278	1324
Deutsches Reich	100	854	1265	1175	1274	1399
Oesterreich (Wien)	100	4537	9738	11001	-	-

Inzwischen haben die Verhältnisse sich weiter zu unsern Ungunsten entwickelt. Daran ändern die uns inzwischen gegebenen geringen Lohnzulagen so gut wie nichts. Wie es in Wirklichkeit um unsere Kollegen steht, darüber geben uns unsere Frauen so eindeutige Aufklärung, daß nichts hinzuzufügen übrig bleibt und den Schlüssel dafür liefert, warum es trotz abgeschlossener Tarife auch in unsern Berufen immer wieder zu offenen Lohnkämpfen kommt. Es geht eben augenblicklich wirklich nicht mehr um einige Mark Lohnerhöhung, sondern um Sein oder Nichtsein.

Die moderne Gewerkschaftsbewegung, die neben einer Umwälzung von Wirtschaft und Gesellschaft ihre vornehmste Aufgabe darin erblickt, durch bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen die Lebenshaltung der Arbeiterschaft zu erhöhen, hat in solchen Zeiten lawinenartigen Sturzes der proletarischen Lebenshaltung mit ungeheuren Widerständen und Widerständen zu kämpfen, daß sie alle Kräfte zusammenfassen muß, um nicht überrannt zu werden. Sie muß unter Beachtung aller gegebenen Größen und der sich aus der Entwicklung ergebenden Dinge, ohne jeden illusionären Einfluß, in gemeinsamer Arbeit den Weg ins Freie suchen und die zu unternehmenden Handlungen in gewissenhafter Prüfung gegeneinander abwägen.

Eine solche gewissenhafte Prüfung und Abwägung und die Verständigung zum einheitlichen Tun im Rahmen des Verbandes bis zum nächsten, um die Wende des Monats Juli 1922 stattfindenden Verbandstages wird die vom Verbandsvorstand - gestützt auf § 46 des Verbandsstatutes - für den 11. und 12. November nach Berlin einberufene ordentliche Gauleiterkonferenz sein. Schwere Fragen liegen ihr zur Beantwortung vor, und es wird nicht an geteilten Ansichten darüber fehlen, wie die sich unaufhaltsam vollziehende Entwicklung zu beurteilen ist und welche Maßnahmen im Interesse der Kollegen zu ergreifen sind. Schon beim ersten Punkt der pro-

visorisch aufgestellten Tagesordnung wird tief in das wirtschaftliche Geschehen der Jetztzeit hineingestiegen werden müssen, um zu erkennen, was in lohnlicher Beziehung unter allen Umständen *sofort* getan werden muß und was im Laufe der Zeit zu tun notwendig ist. Einwandfrei mit Material belegt, muß ein großzügiger Plan zur Sicherung der Existenz der Kollegen aufgestellt werden, der aber auch die Existenz des Gewerbes als Grundlage unserer Berufsarbeit nicht unberücksichtigt läßt. Es wird zwar nicht leicht sein, den Unternehmern die als notwendig erachtete Erhöhung der Löhne abzurufen, aber der Erkenntnis werden sie sich nicht verschließen können, daß trotz aller bestehenden gewerblichen Schwierigkeiten die Existenz der Kollegen sichergestellt werden muß, soll die deutsche graphische Industrie allen Konkurrenzen gegenüber gewappnet sein.

Diese Sicherstellung der Existenz der Kollegen wird auch der Angelpunkt sein bei der Stellungnahme zu den bevorstehenden Tarifabschlüssen. Zwar hat der Magdeburger Verbandstag gegen zwei Stimmen den Abschluß von Zentraltarifen gebilligt, den Verbandsvorstand ermächtigt, die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen und die Mitglieder aufgefordert, die Anweisungen des Verbandsvorstandes aus freier Entschließung anzuerkennen, jedoch die Ereignisse der letzten Zeit reden dafür keine eindeutige Sprache und lassen verschiedentlich den Wunsch erkennen, durch Nichtabschluß von Zentraltarifen den Anweisungen des Verbandsvorstandes zu entrichten. Man glaubt durch weniger Gebundensein den leidigen Fesseln des Zentraltarifes entgehen zu können und in der Lohnfrage örtlich besser vorwärts zu kommen, übersieht aber dabei ganz, daß ja die ehemals örtliche Regelung die Ursache zum Zentraltarif war, der als ein Fortschritt betrachtet wurde.

Obwohl die mangelhafte tarifliche Erregung ausreichender Löhne in der Jetztzeit nicht anregt, dem Tarifgedanken weitere Ausbreitung zu wünschen, dürfte die Gauleiterkonferenz doch dem weiteren Abschluß von Zentraltarifen, gegenüber dem unregelmäßigen Arbeitsverhältnis, als das kleinere Übel den Vorzug geben. Und dieser Gedanke wird sich auch durchsetzen, wenn am 14. und 15. November die Chemigraphen und Lichtdrucker unter Teilnahme des Verbandsvorstandes und des Verbandsbeirates die gemachten Erfahrungen prüfen und notwendige Änderungen des Tarifes beschließen, ehe sie zur neuen Tarifberatung gehen. Die Tarifberatungen im Chemigraphengewerbe, die diesmal unbedingt die Einbeziehung der Lichtdrucker in diesen Tarif bringen müssen, sofern überhaupt der Abschluß eines neuen Tarifes möglich ist, werden diesmal mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden sein. Nach der Allgemeinabstimmung im Unternehmerlager zu urteilen, ist auch dort eine Kampffreudigkeit festzustellen, die sich wiederholt darin äußert, daß man ganz ungeschminkt zum Ausdruck brachte, einem Kampf mit aller Seelenruhe entgegenzusehen. Wenn auch in diesem Falle nicht so heiß gegessen wird, wie gekocht wurde, so muß doch die mit den Vertretern der Lichtdrucker gemeinsam tagende Chemigraphen-

konferenz diesen Umstand bei ihren Beratungen gebührend beachten, will sie jeder sich ergebenden Situation gegenüber gewappnet sein. Wie immer, wird auch bei der diesmaligen Beratung des Tarifes die Lohnfrage die heftigsten Kämpfe auslösen, die aber schon durch die vorhergegangenen Lohnverhandlungen im Steindruckgewerbe eine gewisse Kristallisation erfahren haben wird.

Zwischen die Chemigraphen- und Lichtdruckerkonferenz am 13. und 14. November und die Tarifberatung am 16. und 17. November schiebt sich nämlich die für den 15. November einberufene Lohnverhandlung für das deutsche Lithographie- und Steindruckgewerbe. Was über die Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu sagen notwendig war, ist schon am Eingang dieses Artikels gesagt, und welche Schlußfolgerungen zu ziehen sind, ist schon dargelegt worden. Die Hilfenvertretung wird, entsprechend der gegenwärtigen Situation, den Unternehmern eine Forderung unterbreiten, die diesen Verhältnissen entspricht und einen wenigstens einigermaßen der Teuerung angepaßten Ausgleich bringt.

Bei den Verhandlungen werden die im Buchdruckgewerbe gezahlten Löhne wie üblich eine Rolle spielen und, falls die neu aufgenommene Statistik ein erhebliches Minus den Buchdruckern gegenüber erweist, der schon einmal erhobene Unternehmereinwand erneut auftauchen, daß das Lithographie- und Steindruckgewerbe unter keinen Umständen in ein Wettrennen mit den Buchdruckerlöhnen eintreten kann. Wenn auch auf Grund der ganz anderen Struktur des Lithographie- und Steindruckgewerbes eine durchaus nicht kleine Reihe von Besonderheiten bei Gestaltung der Löhne für dieses Gewerbe beachtet werden müssen, so heben diese Besonderheiten doch das Wesentlichste, die Grundlage der Existenz des Gewerbes, den Zwang zur Existenzmöglichkeit der Berufsarbeiter, nicht auf. Sie heben auch die eminente Notwendigkeit nicht auf, für eine mindestens gleichwertige Arbeit gleichwertige Kosten für die Reproduktion der mindestens gleichwertigen Arbeitskraft aufzubringen. Sie heben auch den Zwang des Gewerbes nicht auf, den Ausübenden zumindest das zu geben, was sie zur Erhaltung und zur Erhaltung ihrer Familie, aber auch zur weiteren Fortbildung unbedingt gebrauchen.

Aus der unterschiedlichen Ansicht darüber, was in lohnlicher Beziehung unbedingt zu tun notwendig ist, werden die Kämpfe resultieren, die in den Tagen vom 12. bis 17. November ausgefochten werden und deren Entscheidung die Haltung des Verbandes bis zum Verbandstag nicht unerheblich beeinflussen wird. Denn nicht nur in Unternehmerkreisen, sondern auch in unseren Reihen gehen die Meinungen über das, was in lohnlicher Beziehung zu tun ist, weit auseinander. Das beweisen schon die ganz unterschiedlichen Forderungen der Mitgliedschaften, die dem Vorstandsvorstand eingereicht worden sind. Würden diese wirklich stark unterschiedlichen Forderungen zur Grundlage örtlicher Verhandlungen genommen, dann würde infolge der sich daraus ergebenden Differenzierungen und Verschiebungen sowohl auf Arbeiter- wie auf Unternehmenseite sehr bald wieder der Zwang erwachsen, durch zentrale Vereinbarungen diesem kunterbunten Durcheinander ein Ende zu machen.

Wir verhehlen uns nicht: Die Tage vom 12. bis 17. November sind Tage schwerster Entscheidungen, die ihre Wirkungen auf den Verband, aber auch auf die Gewerbe für die Zukunft ausüben werden. Manches wird in diesen Tagen gesagt werden müssen, was auch den Kollegen nicht wie liebliche Musik in den Ohren klingt. Aber nur dann, wenn ungeschminkt zum Ausdruck kommt, was ist, kann der rechte Weg zum Ziel, den alle gehen können, gefunden werden. Wir brauchen eine starke, geschlossene und einige Kollegenschaft, um zu erringen, was notwendig ist, wir

brauchen aber auch ein leistungsfähiges Gewerbe, wollen wir als Berufsarbeiter ein Fortkommen finden. Leicht wohnen zwar die Gedanken eines Berufswechsels beieinander, aber hart im Raume stoßen sich die Realitäten des Seins. Gewissenhafte Prüfung aller Erscheinungen und nüchterne Abwägung aller Dinge gegeneinander werden den Weg weisen, der zu gehen ist und selbst schwere sich daraus ergebende Konsequenzen tragen lassen. Zur weiteren friedlichen Tarifarbeit bereit, wird die Gehilfenschaft den Kampf nicht scheuen, wenn es die Stunde gebietet.

Rundschau.

Der internationale Gewerkschaftskongreß wird gemäß Beschluß einer Vorstandssitzung des IGB. für den 20. April 1922 nach Rom einberufen. Diesen Beratungen wird sich ein besonderer Internationaler Kongreß von Vertretern aller auf dem Boden des Internationalen Gewerkschaftsbundes stehenden Internationalen Berufssekretariate anschließen.

Die Mitgliederzahl des internationalen Gewerkschaftsbundes. Die Gesamtzahl der Mitglieder der bei dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Landeszentralen betrug am 1. Juli 1921 23 907 059. Die angeschlossenen Organisationen sind mit folgenden Mitgliederzahlen daran beteiligt: Deutschland 8 000 000, Großbritannien 6 600 000, Italien 2 055 773, Frankreich 1 500 000, Österreich 1 000 000, Argentinien 749 518, Tschechoslowakei 740 000, Belgien 718 410, Polen 403 138, Dänemark 279 255, Schweden 277 242, Kanada 260 000, Spanien 240 113, Schweiz 223 588, Niederlande 216 581, Griechenland 170 000, Ungarn 152 441, Norwegen 150 000, Südafrika 60 000, Lettland 30 000, Luxemburg 27 000, Jugoslawien 25 000, Peru 25 000, Bulgarien 4000.

„Der deutsche Arbeiter ist nicht beneidenswert.“ ... So meint der englische „The Times Trade Supplement“. Das Unternehmerblatt führt folgendes aus: „Der durchschnittliche Wochenverdienst des deutschen Arbeiters beträgt 490 Mk., die noch den 10 % Einkommensteuern unterliegen. Ein einfacher Anzug kostet 800 Mk., ein Paar Stiefel 200 Mk. Man kann es daher leicht begreifen, daß der deutsche Arbeiter durchaus nicht beneidenswert ist, und daß es für ihn eine schwere Aufgabe bedeutet, mit seinem Gelde auszukommen. Die Unternehmer dagegen beziehen enorme Profite. Dies ungeheure Mißverhältnis zwischen Profiten und Arbeiterverdienst muß große Unzufriedenheit unter den Arbeitern hervorrufen.“ Es kommt manchmal vor, daß sogar die Kapitalisten ein offenes Auge haben, allerdings nicht ihren eigenen Arbeitern gegenüber.

Erfolgreiche Bekämpfung des Lebensmittelwuchers. Der Vorstand des ADGB. hat das Preussische Landespolizeiamt auf verschiedene Fälle von offenbarem Lebensmittelwucher hingewiesen. Das hat Erfolg gehabt. Es gelang in verschiedenen Fällen, den Wucherern und Schiebern das Geschäft zu verderben. An mehreren Stellen hat die Landespolizei die schon zu Wucherpreisen verkauften Kartoffeln beschlagnahmt. Auch eine belgische Firma hatte unter Mißbrauch des Namens einer deutschen Firma versucht, 300 Tonnen Kartoffeln nach Belgien zu verschieben. Sie konnten für die deutschen Konsumenten gerettet werden. Es ist zu empfehlen, daß überall, wo Wucherpreise gefordert werden, Anzeige an die örtlichen Polizeibehörden erfolgt, die zum Einschreiten und zur strafrechtlichen Verfolgung verpflichtet sind.

Heinrich Meier †.

Am 19. Oktober, plötzlich und unerwartet, verstarb in Frankfurt a. M. im 73. Lebensjahre Heinrich Meier. Meier war ein Schweizer und durchquerte in seinen jungen Jahren Österreich, die Schweiz und fast ganz Deutschland als Steindruckdrucker. In den letzten 30 Jahren hatte er sich Frankfurt als Domizil aufgeschlagen. Ernst und lieblehr war sein Leben. In den letzten drei Jahren pflegte er unermüdlich seine im Mai dieses Jahres im Tod vorausgegangene Frau. In unserem Verbandsstand er stets im ersten Treffen. Dem Gau- und Ortsverband gehörte er ein Menschenalter an. Schon im Lokalverein und im alten Senefelderbund stießen wir überall auf unseren toten Freund. Nach der großen Aussperrung von 1911/12 kam Meier nach 20jähriger Beschäftigung nicht mehr in seine alte Stellung zurück; er war damals bereits 63 Jahre. In der Ortskrankenkasse fand er endlich Unterkommen. Und in den neun Jahren der Tätigkeit dasselbst war er von einer gewissenhaftigkeit und einem Fleiß besetzt, der vorbildlich war. Noch wenige Tage vor seinem Tode mußte Meier den Leidenkelch des irdischen Jammers bis zur Neige auskosten. Mir werden die Tränen des alten Mannes, ich gehörte zu seinen Vertrauten, unvergeßlich bleiben. Im gewerkschaftlichen Kampf stand Meier bis zu seinem 70. Lebensjahre. In keiner

Versammlung oder Sitzung fehlte er. Und was Meier seinen Kollegen zu sagen hatte, war unbedingte Überzeugung und Ehrlichkeit. Deswegen genoß Meier das rücksichtslose Vertrauen aller Kollegen. Nun ist er nicht mehr. Am 26. Oktober wurde, was von ihm sterblich war, der Flamme übergeben. Welche Verehrung Meier besaß, zeigte die starke Beteiligung zu seinem letzten Gang. Man hörte nur Worte des Dankes und der Anerkennung. Wer so wie Meier nur für die Allgemeinheit gelebt hat, für sie gelitten und gestritten hat, der bleibt stets unvergessen. He.

Die Entwicklung der Reallöhne.

Die tiefgehenden Umwälzungen der europäischen Volkswirtschaften lösen naturgemäß fortgesetzte Kämpfe der einzelnen Klassen um die Verteilung des Produktionsertrages aus. In den europäischen Volkswirtschaften, zumal der besiegten Staaten, wird infolge der Nachwirkungen des Krieges noch immer weit mehr verbraucht, als erzeugt. In dieser Lage ergeben sich naturgemäß fortgesetzte Preissteigerungen, die wiederum Veränderungen aller Einkommen zur Folge haben; diese Veränderungen vollziehen sich zuerst in den Einkommen der Unternehmer, die sich zunächst bei steigenden Warenpreisen erhöhen. Nur allmählich rücken dann die Einkommen der Arbeiter, Angestellten, Beamten nach. In der Öffentlichkeit wird diese Steigerung der Arbeitseinkommen viel stärker beachtet als die vorangegangenen Erhöhungen der Preise. Es ist nun ein Lebensinteresse der Arbeiter und Angestellten, festzustellen, in welchem Tempo die Warenpreise auf der einen Seite, die Löhne und Gehälter auf der anderen Seite sich entwickeln. Eine Feststellung, die aus vielen Gründen, vor allem weil wir keine zuverlässige Preis- und Lohnstatistik haben, nur mangelhaft möglich ist.

Solche Untersuchungen sind in der Tat auch für Deutschland in größerem Umfang erst in den letzten Jahren üblich geworden, und es wird in diesen meistens Preisstand und Lebenshaltung des Jahres 1913 mit der Entwicklung seit Kriegsbeginn verglichen. Nun hat sich in dieser Zeit nur eine Entwicklung fortgesetzt, die sich schon viele Jahre vorher anbahnte. Der Beweis hierfür wird für das amerikanische Wirtschaftsgebiet auf Grund eines sehr genau erforschten und nach vollkommenen Methoden aufgearbeiteten statistischen Materials in einer interessanten Abhandlung der Zeitschrift „The American Economic Review“ vom September dieses Jahres „Über die Bewegung der Reallöhne 1890 bis 1918“ geführt, die von Douglas und Lamberson stammt.

Die Ergebnisse dieser genauen Untersuchung sind auch für die deutsche Arbeiterschaft sehr wichtig, weil sich zeigt, daß sich schon lange vor dem Kriege in einem Wirtschaftsgebiet, dessen Quellen reichlich flossen, das sehr entwicklungsfähig war und sich auch rasch entwickelte, trotz allseits anerkannter hoher Arbeitsleistung und wachsender Ergebligkeit der nationalen Produktion der Reallohn nicht mehr steigerte, sondern sogar zurückging.

Die entscheidenden Ergebnisse der erwähnten Abhandlung besagen folgendes: Wenn wir den Zeitabschnitt seit dem Jahre 1890 bis zum Kriegsbeginn betrachten, so können wir feststellen, daß sich im Durchschnitt die Anzahl der Arbeitsstunden um ungefähr 10 Proz. vermindert hat. In dieser Zeit sind die Stundenlöhne zugleich um nahezu 50 Proz. gestiegen, aber es haben sich die Preise um 56 Proz. gesteigert; infolge der erwähnten Verringerung der täglichen Arbeitszeit ist die Kaufkraft des durchschnittlichen Tagelohnes rascher, nämlich um ungefähr 13 Proz., gesunken. Diese Senkung vollzog sich in wenigen Jahren, nämlich seit dem Jahre 1907, bis zu welchem Zeitpunkte — von 1890 ab gerechnet — die Verhältnisse ziemlich unverändert geblieben waren.

Die Tabellen der amerikanischen Abhandlung gestatten noch weiter die Entwicklung bis zum Jahre 1918, also bis zum Kriegsende, zu verfolgen. In dieser Zeit ist die Länge des Arbeitstages fast unverändert geblieben; hingegen hat sich die Kaufkraft der Löhne (was sich aus dem Vergleich der Lohnhöhe und der Preisbewegung ergibt) um weitere 20 Proz. verringert.

Wenn wir diese Daten betrachten, können wir also folgendes feststellen:

1. Es hat sich schon vor dem Kriege die Kaufkraft des Lohnes der amerikanischen Arbeiterschaft erheblich vermindert. Es ist zwar auch die Arbeitszeit etwas gesunken, aber wir dürften annehmen, daß demgemäß die Leistung des Arbeiters in der kürzeren Arbeitszeit entsprechend angestiegen ist. Die Daten zeigen also, was ja auch die Theorie bestätigt, daß die Zeit guter Konjunktur, welche ja im Jahre 1905–1906 einsetzte, für die großen Massen stets Einschränkung des Konsums mit sich bringt, weil die Preise rascher steigen als die Löhne. Es scheint auch, daß die wachsende Bedeutung industrieller Monopole und die Schwäche der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung auf dem Arbeitsmarkt diese Bewegung unterstützt bzw. erst ermöglicht hat.

2. Seit Kriegsbeginn ist naturgemäß bei steigenden Geldlöhnen eine weitere Senkung der Kaufkraft erfolgt. Die Ziffern zeigen, daß die amerikanische Arbeiterschaft in hohem Maße die Be-

teilig an Kriegen mit einer Verschlechterung der Lebenshaltung bezahlen mußte. Stiegen doch die Löhne von 1916 bis 1918 nur um 30 Proz., während der Preisindex in diesen Jahren um 50 Proz. hinaufschellte. Allerdings waren demgemäß die Festschränkungen, denen sich der amerikanische Arbeiter unterwerfen mußte, weit geringer als die Entbehrungen des europäischen Proletariats; aber man kann nicht sagen, daß sie ganz bedeutungslos waren. Die angegebenen Ziffern sind naturgemäß Durchschnittsziffern, und die Ergebnisse in den einzelnen Staaten und Industrien weichen zum Teil davon ab. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß — wie auch die Autoren am Schlusse ihrer Abhandlung betonen — die Kaufkraft der Löhne um 20—30 Proz. geringer war als in den neunziger Jahren, und um 10—20 Proz. geringer als im Jahre 1915. Es kann also, wie weiter gesagt wird, nicht behauptet werden, daß die amerikanische Arbeit als Ganzes vom Krieg einen Gewinn gehabt hat. Vielmehr: die Arbeiterschaft war gezwungen, ständig ihr Einkommen zu steigern, nur um ihren Platz zu behaupten, was ihr, wie wir gesehen haben, nicht einmal gelungen ist.

Wenn wir die Nutzenwendungen aus dieser eingehenden wissenschaftlichen Darstellung ziehen, so werden sie im wesentlichen darauf hinauslaufen, daß die Verringerung der Kaufkraft in Europa sicher noch bedeutend erheblicher war; insbesondere kann man sagen, daß die Anpassung des Lohnes an das gestiegene Preisniveau um so schwieriger ist, je rascher die Preise steigen. Insbesondere trifft das auf Preissteigerungen zu, welche aus einer Entwertung der Währung folgen. In diesem Fall nämlich steigen die Preise für die importierten Rohstoffe, ebenso die Preise für die Exportwaren, endlich auch die Preise für zahlreiche Inlandsprodukte, die zugleich auf dem Weltmarkt gehandelt werden, gleichlaufend mit der Geldentwertung rasch an, während die Löhne immer erhebliche Zeit brauchen, um nachzurücken.

Infolgedessen ist die Arbeit heute das Produktionselement, das am meisten von seinem Goldwert entfernt ist. Wir werden in der Annahme nicht fehlgehen, daß die weitaus bessere Organisation der Produzenten, ihre leichte Verständigung in den Kartellen und schließlich die Wirksamkeit der Handelsbewegungen auf dem Weltmarkt die Ursache für das rasche Ansteigen der Preise auch auf dem Inlandsmarkt ist, während es ja heute einen Weltmarkt für die Arbeit, infolge der Hemmungen für die Auswanderung, nicht gibt. Die Arbeitskraft ist also heute die einzige Ware, für welche sich der Goldwert, die Anpassung an den Weltmarktpreis, nicht automatisch herstellt. Um so wichtiger wird für die Preisbestimmung der Arbeitskraft die Gewerkschaftsbewegung — heute die einzige wirtschaftliche Kraft, welche, wenn auch im langsamen Tempo, dafür sorgt, daß auch die Arbeitskraft wieder ein „Goldwert“ wird.

Prof. E. Lederer, Heidelberg.

Genossenschaftsrevue.

Zum Ausbau der konsumgenossenschaftlichen Eigenproduktion.

Der Genossenschaftsgedanke hat im Laufe der Jahre erfreulicherweise auch in den Gewerkschaftskreisen immer tiefere Wurzeln geschlagen, und dennoch kann das vorliegende Ergebnis nicht denjenigen befriedigen, der eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse nur dann für möglich hält, wenn an Stelle der bisherigen regellosen Profitwirtschaft die gemeinnützige Bedarfsdeckungswirtschaft zur vorherrschenden Wirtschaftsform geworden ist.

In der Vorkriegszeit haben sich wiederholt die deutschen Arbeiterparlamente mit Konsumgenossenschaftsfragen beschäftigt. Erwähnenswert sind insbesondere der Kölner Gewerkschaftskongreß 1905 und der Hamburger Gewerkschaftskongreß 1908. Der letztere unterstrich noch einmal den Beschluß von 1905: „daß jedes Gewerkschaftsmitglied verpflichtet sei, die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland durch seinen Beitritt zu den Konsumvereinen, durch Propagierung der genossenschaftlichen Ideen aufs tatkräftigste zu unterstützen usw.“ Die erfreuliche Aufwärtsentwicklung spricht dafür, daß dieser Appell nicht ohne Wirkung blieb, wie folgende Gegenüberstellung aus der Entwicklungsgeschichte des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine ergibt:

Mitgliederzahl:	Beschäftigte Personen	Gesamtumsatz Mk.	Eigenproduktion Mk.
1905	718 532	9 587 230 555 260	20 878 598
1910	1 169 723	18 743 423 391 261	64 856 248
1914	1 705 022	30 144 691 404 552	124 255 651
1920	2 724 704	40 498 423 185 535	560 907 353

Stellt man diesem gegenüber in Vergleich, daß inzwischen die Zahl der im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund vereinigten Gewerkschaftsmitglieder auf zirka 8 Millionen angewachsen ist, so erscheint die Zahl der im Zentralverband deutscher Konsumvereine vereinigten Mitglieder von zirka 3 Millionen verhältnismäßig gering. Die britische Arbeiterschaft hat schon seit langem und

in erheblich größerem Maße den Wert und die Bedeutung der Konsumgenossenschaftsbewegung erkannt, verfügen doch die englische und die schottische Großverkaufsgesellschaft über nicht weniger als 181 eigene Fabriken und umfangreichen Kolonialbesitz in fast allen Erdteilen. Trotz der erheblich geringeren deutschen Genossenschaftserfolge fordert erneut die deutsche Krämerpresse ihre Standesgenossen zum Kampfe auf gegen die aufblühende Konsumvereinsbewegung, indem sie schreibt: „Bereits ein Viertel der deutschen Bevölkerung sei konsumgenossenschaftlich organisiert. Konsumvereine und ihre Bestrebungen müssen mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln bekämpft werden! Deutscher Kaufmann, rüste dich zur Gegenwehr.“

„Die Konsumvereine leiden augenblicklich unter der Schwierigkeit der Kapitalbeschaffung und der ins Ungemessene gewachsenen Geschäftskosten. Kollegen, wehrt euch gegen Konsumvereine und sonstige Widersacher unseres Standes! Kollegen! Denk! an eure Zukunft und die eurer Kinder! Laßt kein Mittel unversucht, euren Besitz zu erhalten!“ — Das heißt auf gut Deutsch: „Werk-tätiges Volk, rüttelt nicht an dem vermeintlichen Recht der Krämer, sich auf Kosten der Verbraucher zu bereichern.“ — Im krassen Widerspruch zu dem Kampfruf der sich bedrängt fühlenden Krämerseelen stehend, finden wir in der Zeitschrift „Die Menschheit“ einen Artikel, betitelt „Die Entente und wir“, in welchem der Freiherr v. Herman, Legationsrat a. D., schreibt: Schließt euch doch endlich zusammen, ihr deutschen Werk-tätigen, in eurer Eigenschaft als Verbraucher! Tragt als in Massen organisierte Verbraucher in eure Genossenschaftsläden die Millionen und Milliarden, die ihr bei Zehntausenden von Krämern unnütz verzettelt! Sorgt in euren rein demokratischen Genossenschaften dafür, daß ihre Eigenproduktion mit doppelter und dreifacher Beschleunigung emporschnelle! — In den auf der Grundlage des organisierten Verbrauchs rasch entstehenden Genossenschaftsfabriken werdet ihr die systematische Ordnung, die denkbar vollkommenste Organisation in die eigene Hand nehmen. Praktische Beispiele des genossenschaftlichen Wollens und Könnens liefern uns bereits der Zentralverband deutscher Konsumvereine und die Großverkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H., Hamburg, die mit ihren mehr als 1300 angeschlossenen Genossenschaften jetzt schon Milliardenumsätze erzielen und gemeinwirtschaftlich im großen Waren erzeugen. Um Größeres zu erreichen, dazu gehört: „Der Entschluß der vielen zum einmütigen Handeln!“

Der Wille zur Tat ist vorhanden. Die Pläne zum weiteren Ausbau der Eigenproduktion liegen vor. Die steigende Geldentwertung erfordert hierfür gewaltige Mittel. Die Ausdehnung der konsumgenossenschaftlichen Warenversorgung und -verteilung liegt im wohlverstandenen Interesse der Gewerkschaften!

Zur Aufbringung der notwendigen Mittel hat die Großverkaufs-Gesellschaft eine Obligationsanleihe aufgelegt in Form von Teilschuldverschreibungen, welche in Stücken von 500, 1000, 5000 und 10000 Mk., bei einer Verzinsung von 5 1/2 v. H., herausgegeben werden. Prospekte sind in allen Konsumvereinen des Zentralverbandes zu haben, oder einzutordern von der Großverkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H., Hamburg, Besenbinderhof 52.

Gewerkschaftler! Liefert eure verfügbaren Gelder nicht dem Profitkanal an, sondern stellt diese Eurer eigenen Genossenschaftszentrale für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung. Beweist durch die Tat, daß ihr ernstlich gewillt seid, den praktischen Sozialismus zu fördern!

Allgemeines.

Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

Erst recht Kampforganisation.

Durch die vom Vorstandsvorstand und Verbandsausschuß ausgeschriebene Urabstimmung setzt auch wieder die nun schon seit Jahrzehnten gepflogene Aussprache über den Wert der Unterstützungseinrichtungen in den freien Gewerkschaften ein. Unter dem Rufe: Zurück zur Kampforganisation! ist man wohl bereit, dem Verbandsverbande zu geben, was unbedingt notwendig ist, aber man stellt die Bedingung, daß der erhöhte Beitrag nur dem Kampffond zugute kommen soll. Die Erhöhung der Unterstützungssätze lehnt man mit der zwar einfachen, aber durchaus nicht zutreffenden Begründung ab, daß für die „Opfer des Kapitals und der Industrie“ der Staat zu sorgen habe, und solange von den Gewerkschaften diese Lasten getragen würden, so lange hätte der Staat keine Ursache, diese Lasten auf sich zu nehmen.

Aber ganz gleich, ob diese Argumentation richtig ist oder nicht, hat sie durchaus nichts mit dem Kampfcharakter der Gewerkschaften zu tun. Die Zeit hat es als ein Märchen erwiesen — und die Geschichte unseres Verbandes ist sehr lehrreiches Beweismaterial — daß die Gewerkschaften als Kampforganisationen durch Unterstützungen korumpiert werden. Die freien Gewerkschaften sind im Gegenteil erst durch ihre Unterstützungseinrich-

tungen zu den Kampforganisationen geworden, gegen die — nach Angaben aller Richtungen in der Gewerkschaftsbewegung — heute nichts mehr Weitergehendes unternommen werden kann. Das sollte doch vielmehr Veranlassung sein, auf dem bisher eingehaltenen Wege weiterzugehen und nichts zu tun, was die Bewegung in ihrer Kampfkraft schwächen könnte.

Was sind denn eigentlich Unterstützungseinrichtungen? Daß bei einem Streik Streikunterstützung gezahlt wird, gezahlt werden muß, dürfte eine Selbstverständlichkeit sein. Ohne Streikunterstützung muß besonders heute jeder wirtschaftliche Kampf nach kurzer Zeit zusammenbrechen. Die Zahlung von Streikunterstützung ist also eine notwendige Kampfmaßnahme. Ähnlich liegt es mit der Unterstützung bei Maßregelung. Würde die Organisation darauf verzichten, ihre stets im Vordertreffen stehenden Funktionäre besonders zu schützen, hätte sie aufgehört, eine Kampforganisation zu sein. In bedingtem Maße würde auch dieser Zustand eintreten, wenn der Verband dazu überginge, die Reise- und Umzugsunterstützung ganz aus seinen statutarischen Pflichten zu streichen. Der Stellungswechsel war in der Vorkriegszeit durchaus nicht das unbedeutende Mittel, ständig und unausgesetzt durch den einzelnen an der Verbesserung besonders der Lohnverhältnisse zu arbeiten. Wer als Funktionär das Verbandsamt weiß, wie schwer gerade jetzt junge Kollegen dazu veranlaßt werden können, in eine andere Stadt in Stellung zu gehen, wird auf die Reiseunterstützung nie verzichten.

Wegen Einführung der Erwerbslosenfürsorge ganz auf die Unterstützung bei Arbeitslosigkeit zu verzichten, wird nur dem Kollegen möglich sein, der nicht an die baldige Wiederkehr eines schlechten Geschäftsganges in unsern Berufen glaubt. Wer jedoch die Zeichen der Zeit richtig zu deuten weiß, rechnet sogar bald mit diesem Umstand. Und dann tritt wieder ein, daß die Zahl der Arbeitslosen in nicht geringem Maße die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse beeinflussen. Werden die Arbeitslosen noch durch niedrige Unterstützungen gezwungen, unter allen Umständen Arbeit zu finden, dann wird diese Beeinflussung der gewerkschaftlichen Arbeit durch Lohndruck noch ganz erheblich vergrößert. Wollen wir eine wirkliche Kampforganisation sein, dann müßte eine Unterstützung der Arbeitslosen geschaffen werden, wenn sie nicht schon vorhanden wäre. Daß die Erhöhung der Sätze der Arbeitslosenunterstützung eine Notwendigkeit ist, beweisen die Maßnahmen fast aller großen Mitgliedschaften, die Extrabeiträge erheben, um die Arbeitslosen im Interesse der Gesamtheit besser unterstützen zu können.

Bleibt noch die Kranken- und Invalidenunterstützung, die man vielleicht mit einigen Rechten als unnötig abtun könnte. Ich bin weder krank noch invalid. Hoffe es auch nicht zu werden und stelle mir das als das schlimmste vor, was einem stets arbeitsbereiten Menschen passieren kann. Doch ein Wort dazu aus meiner Praxis.

Daß Menschen krank werden können, ist bekannt, und mancher Kollege hat diese Erfahrung machen müssen. Daß besonders die heute von den Krankenkassen gezahlte Unterstützung nicht ausreichend, bedarf eigentlich keiner Erwähnung. Aber wie schlimm es in Familien aussehen lernt, deren Ernährer längere Zeit aufs Krankenbett geworfen wird, das zu sehen hatte ich erst kürzlich Gelegenheit. Ich will darüber schweigen und nur erwähnen, daß die um Hilfe angeferne Kollegschaft trotz eigener Not einsprang. Sie gab verhältnismäßig reichlich. Als wir den Betrag abrieferten, lernte ich wieder einmal praktische Solidarität schätzen. In schönen Worten abgefaßte Aufrufe zur Solidarität mögen ihre Wirkung nicht verfehlen, als aber unser kranker Kollege mit glänzenden Augen seinen Kindern von der Hilfe seiner Kollegen erzählte und sie ermahnte, als Erwachsene ebenfalls immer zu ihren Kollegen zu halten; da wurde mir erneut klar, daß praktische Solidarität der Arbeiter doch eine ihrer besten Waffen im Kampfe um ihre Befreiung ist. Das sollten vor allen Dingen diejenigen Kollegen nicht vergessen, die nur in der Führung von Streiks das Wesen einer Kampforganisation sehen und alles andere ablehnen, was nicht ausschließlich diesem Zwecke dient. Der Streik ist das letzte, weil schärfste Mittel in unserem Kampfe, und darauf gilt es zu rüsten. Es ist aber falsch, deshalb alles andere abzulehnen, weil es nicht ausschließlich Streikzwecken gilt. Der Streik ist die Ausnahme, die Regel jedoch das ständige, ununterbrochene Anrennen zur Besserung unserer Verhältnisse. Die Unterstützungen sind Waffen in diesem ständigen Kampfe, und wer uns diese Waffen aus der Hand schlagen will, stärkt uns nicht, sondern schwächt den Verband. Erst mit den Unterstützungseinrichtungen sind die Gewerkschaften volle Kampforganisationen geworden, weil sie seit dieser Zeit den Kampf nicht nur in Etappen, sondern ständig führen. Und zwar nicht nur gegen das Unternehmertum, sondern gegen alle Mächte, die sich dem Aufstieg der Arbeiterklasse hindernd in den Weg stellen. Nicht zurück zur Kampforganisation, sondern erst recht Kampforganisation mit den Unterstützungseinrichtungen, das ist die richtige Beurteilung der Gewerkschaften.

Ortsberichte.

Altenburg (S.-A.). Am 19. Oktober fand für die hiesige Zahlstelle außerordentliche Mitglieder-versammlung statt, um Stellung zur allgemeinen wirtschaftlichen Lage zu nehmen. Nachdem hierüber genügende Aussprache gepflogen war, wurde auch Stellung zu den am 10. Oktober stattgefundenen Lohnverhandlungen genommen. Allgemein wurde hierzu zum Ausdruck gebracht, daß die nurmehr uns zuteil gewordene Lohnaufbesserung die Kollegen auf keinen Fall befriedigen kann. Sämtliche Kollegen konnten sich über die Hartnäckigkeit unserer Unternehmer nicht hinwegsetzen. Aber ebenso wurde das Verhalten unseres Vorstandes wie auch der Teilnehmer an den Tarifverhandlungen einer abfälligen Kritik unterzogen. Folgende Entschliebung fand allgemeine Annahme: „Die Lithographen und Steindruckere der Zahlstelle Altenburg können sich mit dem am 10. Oktober getroffenen Lohnabkommen absolut nicht einverstanden erklären. Sie erblicken in dem rückständigen Verhalten der Unternehmer nur eine Verhöhnung der in größter Not befindlichen Mitglieder des Verbandes. Sie erwarten von den in der ersten Hälfte im November stattfindenden neuerlichen Verhandlungen ein größeres Entgegenkommen unserer Unternehmer, um endlich in die Lage zu kommen, auch einmal daran denken zu können, Rücklagen für die im Winter sich nötig machenden Neuanschaffungen vornehmen zu können. Bei diesen Verhandlungen können unsere Unternehmer den guten Willen zeigen, daß es ihnen auch wirklich ernst mit der Ruhe im Geschäft ist.“

Der Lithograph.

Wahrnehmung tariflicher Rechte im Interesse der Lithographen.

Seit Juni 1919 besteht für das Lithographie- und Steindruckergewerbe ein Tarifvertrag, der die Arbeitsverhältnisse der Kollegen in umfassender Weise regelt. Der Vertrag gibt dem Gewerbe eine Grundlage, die geeignet ist, für die Gesundung der Berufsverhältnisse wesentlich beizutragen. Eine unerlässliche Voraussetzung für eine günstige Auswirkung des Vertrages ist, daß dessen Bestimmungen von den Mitgliedern der Vertragsparteien resülos befolgt und streng beachtet werden. Die Bestimmungen dürfen nicht nur auf dem Papier stehen bleiben, sondern müssen auch in die Tat umgesetzt werden. Wenn letzteres nicht geschieht, so wird der mit einem Tarifverträge erstrebte Zweck nicht voll erreicht. Die Angehörigen des Gewerbes haben es also mehr oder weniger in der Hand, die Gestaltung der Berufsverhältnisse entsprechend den Tarifbestimmungen zu beeinflussen.

Neben der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen enthält der Vertrag auch Bestimmungen über Schiedsgerichte, die in Tätigkeit treten sollen, wenn gegen den Vertrag verstoßen wird und wenn über die Auslegung der Vertragsbestimmungen Meinungsverschiedenheiten entstehen. Den Mitgliedern der Vertragsparteien ist also ein Klagerecht zugesprochen und der Instanzenzug für ein Klageverfahren vorgeschrieben.

Von diesem im Vertrage niedergelegten Recht wird zum Schaden des Gewerbes nicht in allen Fällen Gebrauch gemacht. Wenn auch nicht etwa empfohlen werden soll, bei jeder Kleinigkeit die Schiedsgerichte in Bewegung zu setzen, da in geringfügigen Streitigkeiten durch eine persönliche Aussprache der direkt Beteiligten sehr leicht eine Verständigung zu erzielen ist. Es sind aber auch Fälle zu verzeichnen, wo es sich um größere Streitobjekte handelte und wo zum Schaden des Gewerbes die Anrufung der Schiedsgerichte unterblieben ist.

Wir wissen alle, daß in der Lithographie noch arge Mißstände bestehen, und zwar hauptsächlich in der Privatlithographie. Die übeln Verhältnisse in diesem Zweige der Lithographie sind seitens der Vertreter unseres Verbandes bei Verhandlungen schon des öfteren dargelegt worden, und so auch bei den Tarifverhandlungen im Mai dieses Jahres. Auf Grund der Darlegungen haben sich die Unternehmer bereit erklärt, mit uns gemeinsam auf Beseitigung der Übelstände zu wirken und verlangt, daß das entsprechende Beweismaterial beigebracht wird. Wollen wir die Beseitigung der Mißstände ernstlich betreiben — und wir müssen es in unserem ureigensten Interesse tun —, so dürfen wir keine Gelegenheit unbenutzt vorübergehen lassen, um die Quellen des Übels aufzudecken und klarzulegen. Wir müssen uns deshalb mehr wie bisher die Einrichtung der Schiedsgerichte für diese Zwecke dienstbar machen. Es darf künftig nicht mehr vorkommen, daß Kollegen bei großen Tarifverstoßen der Unternehmer die Klageführung vor den Schiedsgerichten unterlassen, wie mir einige Berliner Fälle bekannt geworden sind.

§ 15 unseres Tarifes sagt klar und deutlich, daß die Schiedsgerichte zur Durchführung und Überwachung der Tarifbestimmungen geschaffen sind. Jeder einzelne von uns ist verpflichtet, über die Einhaltung des Vertrages zu wachen und nach seinen Kräften für dessen Durchführung beizutragen. Mit bloßen Schimpfereien wird keine Besserung erzielt, sondern die Kollegen müssen die Ver-

tragsrechte in Anspruch nehmen, aber auch ihre Vertragspflichten voll und ganz erfüllen. Eine Vertragspflicht ist, auf die volle Erfüllung der Vertragsbestimmungen zu achten.

Welche Unterlassungssünden begangen werden, möge an einem Berliner Falle näher dargelegt werden. In einer Privatlithographie hat ein Kollege infolge unartflicher Entlohnung eine Forderung von 7,50 Mk. rückständigen Lohn. Der betreffende Privatlithograph will durch die vollständig unzulänglichen Preisbewilligungen seiner Auftraggeber nicht instande gewesen sein, den tariflichen Mindestlohn zu zahlen. Ich will nicht sagen, daß die Angaben des Privatlithographen im vollen Umfange zutreffen, und doch besteht für Kenner der Verhältnisse kein Zweifel darüber, daß die Auftraggeber, das sind die Druckereibesitzer, an der minderen Bezahlung der Kollegen in den privatlithographischen Ateliers gegenüber den Lithographen in den Druckereien nicht ganz unschuldig sind. Ich gebe gern zu, daß der betreffende Privatlithograph seine Auftraggeber nicht persönlich vor das Forum des Schiedsgerichtes ziehen will, da er befürchten muß, daß er Aufträge nicht mehr erhält. Hätte aber der in Betracht kommende Lithograph Klage gegen den Privatlithographen geführt, so hätte letzterer die Gründe darlegen müssen, aus denen er angeblich nicht instande war, den tariflichen Mindestlohn zu zahlen. Eventuell wäre in Erscheinung getreten, daß die wirklich Angeklagten dessen Auftraggeber waren. Die Klage hätte nach zwei Seiten einen Erfolg gehabt, und zwar einmal wäre dem Kollegen seine Lohnforderung zugesprochen worden, und andererseits hätte eine nicht unwesentliche Quelle der unleidlichen Verhältnisse in der Privatlithographie bloßgelegt werden können. Dem Gewerbe wäre damit bestimmt ein guter Dienst geleistet worden, und der Unternehmerverband wäre gezwungen gewesen, gegen das Verhalten der betreffenden Druckereibesitzer einzuschreiten, gemäß seiner im Mai bei den Tarifverhandlungen gegebenen Versprechungen. Aus Vorstehendem ist ersichtlich, daß in diesem Falle die nicht eingeleitete Schiedsgerichtsklage zum Schaden des Gewerbes unterblieben ist.

Bei dieser Gelegenheit sei noch besonders auf die für Lithographen sehr wichtigen Bestimmungen des § 14, Ziffer 5, 8a und b und 9 hingewiesen. Nach meinen Erfahrungen glaube ich annehmen zu müssen, daß viele Kollegen diese Bestimmungen nicht kennen und daß überhaupt die Mehrzahl unserer Verbandsmitglieder den Tarifvertrag in seinem gesamten Wortlaut nicht kennt. Wenn meine Auffassung zutrifft, so ist es zu verstehen, daß aus Unkenntnis der einzelnen Vertragsbestimmungen die Kollegen die Vertragsrechte nicht in Anspruch nehmen. Bei näherem Studium werden die Kollegen merken, daß der Tarif mehr enthält, als sie vermuten.

Machen wir von unseren tariflichen Rechten mehr Gebrauch, scheuen wir in begründeten Fällen nicht die Erhebung einer Schiedsgerichtsklage, und wir tragen wesentlich zur Beseitigung der in der Lithographie bestehenden Mißstände bei.

Die photomech. Fächer.

Ortsberichte.

Leipzig, Lichtdrucker. In der am 17. Oktober 1921 stattgefundenen Sektionsversammlung befaßten sich die Lichtdrucker Leipzigs mit der Stellungnahme zur Tarifierneuerung. Die rege Aussprache zeigte, daß für eine Tarifgemeinschaft in der jetzigen Form kein Interesse mehr vorhanden ist. Vergewegenwärtig man sich das Ergebnis der tariflichen Verhandlungen und der damit gemachten Erfahrungen in den letzten Jahren, so könnte man zu der Annahme gelangen, daß die Unternehmer den gewerblichen Frieden bewußt zu stören versuchten. Fast jede Zusammenkunft des Tarifamtes wurde benutzt, um den Tarif, den wir, nebenbei bemerkt, schon im Vorjahre als für uns völlig ungenügend abgelehnt hatten, noch mehr zu verschlechtern. Daß dies möglich war, lag im allgemeinen an der durch das Kriegselend verschuldeten Notlage der Arbeiterschaft, im besonderen aber an der immer wiederkehrenden Klage der Unternehmer von dem sterbenden Beruf. Die Lebensfähigkeit des Lichtdrucks beweist uns heute das Gegenteil und wird noch mancher von uns dahingehen, bevor der Lichtdruck zu Grabe getragen wird. Der beabsichtigte Zweck ist aber erreicht worden. Sicherung möglichst vieler Rechte und Vorteile unter dem Schutze des Tarifvertrages. Die Pflichten hat man dem anderen Tarifkontrahent überlassen. Diese Auffassung kam vor allem in der Lohnfrage zum Ausdruck. Während auf der einen Seite Auslands- und sonstige Gewinne in nie geahnter Höhe zufließen, bietet man dem diese Werte Schaffenden eine Entlohnung, die in keinem Verhältnis zu den Lebens- und Existenzbedingungen steht. Das soziale Verständnis ging so weit, den so schwierig erreichbaren Teuerungszulagen noch Klauseln anzuhängen, welche eine versuchte Verbesserung der Lebenshaltung in den einzelnen Südten und Betrieben unterbinden sollten. In Leipzig findet sogar eine gegenseitige Kontrolle der Löhne statt, um dieselben auf einem bestimmten Durchschnitt zu halten. Unter solchen Maßnahmen wird der Tarifgedanke unhaltbar und sein

Zweck illusorisch gemacht. Dafür vielleicht uns eine Schuld beimessen zu wollen, weisen wir entschieden zurück, und wird dies auch bei den neuen Verhandlungen zum Ausdruck kommen. Unsere Forderungen sind durch die Zeitverhältnisse gerechtfertigt und werden wir dieselben jederzeit energisch vertreten und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln durchzuführen versuchen. In diesem Sinne ist auch folgende Resolution gefaßt und einstimmig angenommen worden:

„Die im Volkshaus tagende Sektionsversammlung der Lichtdrucker ist gegen eine Tarifierneuerung, solange nicht durch den Tarif ein Lohn gewährleistet wird, der den Kollegen eine menschenwürdige Lebenshaltung garantiert.“

Photogr. Mitarbeiter.

Neues Lohnabkommen in München

Am 14. Oktober 1921 hielt die hiesige Photographenzahlstelle eine Versammlung ab, um zu den neuerlichen Lohnverhandlungen mit dem „Städtischen Photographen-Verein“ und deren Ergebnis-Stellung zu nehmen. Die seit August einsetzende sprunghafte Teuerung veranlaßte den Ausschuß, energisch eine Erhöhung der bestehenden Wochenlöhne zu betreiben. Auf die derzeitigen Löhne von 100 Mk., 115 Mk., 170 und 200 Mk. wurde unter eingehender Darlegung der Verhältnisse in Schriftsatz und Verhandlung eine Zulage von 40 Proz. gefordert. Als äußerstes Entgegenkommen, unter Betonung der mißlichen Berufsfrage, boten die Unternehmer 25 Proz. Zulage für Ledige und 30 Proz. für Verheiratete. Nach erregter Aussprache wurde dies Angebot von den Versammelten angenommen, mit gleichzeitiger einstimmiger Annahme folgender Entschliebung:

„Die am 14. Oktober 1921 tagende Versammlung der Filiale 3 (Photographen) des Verbandes der Lithographen, Steindruckere und verwandten Berufe nimmt Kenntnis von dem Angebot von 25% Zulage für Ledige und 30% für Verheiratete auf die zurzeit bestehenden tariflichen Löhne im Photographengewerbe. — Die bewilligten Zulagen entsprechen zwar nicht der wirtschaftlichen Lage und der immer noch zunehmenden Teuerung, die versammelte Kollegenschaft ist aber der Auffassung, die Verbesserung infolge der gegenwärtigen Notlage anzunehmen, selbe als Abschlagszahlung zu betrachten und gibt sich weiter der Hoffnung hin, daß innerhalb der Prinzipalität soviel soziales Verständnis vorhanden ist, durch die unterschiedliche Zulage für Ledige und Verheiratete die letzteren nicht zu benachteiligen und beauftragt die Vorstandschaft, sich längstens November mit den Vertretern des Arbeitgeberverbandes in Verbindung zu setzen, um auf Grund einer neuerlichen Bewilligung einer Teuerungszulage annähernd einen Ausgleich zu schaffen und dadurch die im Photographengewerbe beschäftigten Gehilfen und Gehilfen bei der immer zunehmenden Teuerung vor einer weiteren Verelendung zu bewahren.“

Befriedigt dieses Resultat hinsichtlich der enormen Teuerung auch keineswegs, München ist eine der teuersten Städte Deutschlands, so muß doch anerkannt werden, daß wieder ein Schritt vorwärts getan wurde zu dem fernen Ziele, endlich auch die Photographen in lohnlicher Beziehung besser zu stellen. Die vorgenommene Wahl einer Werbegruppe bestätigt, daß die Münchener Zahlstelle gewillt ist, die Gehilfen und Gehilfen, ebenso die Lehrlinge, restlos dem Verbands zuzuführen, um durch Geschlossenheit den beschränkten Weg des sozialen Aufstieges fortzusetzen.

Achtstundentag der Lehrlinge.

Eine für alle Handwerkerkreise wichtige Gerichtsentscheidung über die tägliche Arbeitsdauer der Lehrlinge, fällt das Dresdener Landgericht. Aus eine von der Gewerbeaufsicht erstattete Anzeige hin war ein Dresdener Handwerksmeister zu einer Geldstrafe von 20 Mk. verurteilt worden, weil er mehrere seiner Lehrlinge an drei Tagen in der Woche länger als acht Stunden beschäftigt hatte. An diesen drei Tagen hatten die Lehrlinge Fortbildungsschulunterricht. Der betreffende Meister steht auf dem Standpunkt, daß es dem Lehrherrn nicht möglich ist, seine Lehrlinge in der im Lehrvertrag festgelegten Zeit zu tüchtigen Facharbeitern und Gehilfen auszubilden, wenn die auf den Fortbildungsschulunterricht verwendete Zeit auf die Arbeitszeit angerechnet würde.

Der Meister hat nun mit den Eltern seiner Lehrlinge entsprechende Abmachungen getroffen, und die Eltern haben sich damit einverstanden erklärt, daß der Lehrherr die Lehrlinge für die ausgefallene Schulzeit länger als acht Stunden beschäftigen darf. Auch die Lehrlinge waren mit dieser Abmachung vollkommen einverstanden. Das Gericht hielt aber derartige Abmachungen für gesetzwidrig und den guten Sitten zuwiderlaufend und erkannte auf die oben bezeichnete Strafe von 20 Mk.

Gegen seine Verurteilung legte der Meister Berufung ein. Er wollte in der das Handwerk und Gewerbe lebhaft interessierenden Angelegenheit

(Fortsetzung in der Beilage.)

Klarheit schaffen und eine prinzipielle Entscheidung herbeiführen. Vor der Berufungsinstanz führte der Meister aus, daß man sinngemäß das Gesetz über den Achtstundentag auf Lehrlinge nicht anwenden könne. Bei der Eile, mit der man diese Vorschrift, die sich eigentlich nur auf gewerbliche Arbeiter beziehe, am 23. November 1918 erlassen habe, sei an die Lehrlinge gar nicht gedacht worden. Auch habe damals der Fortbildungsschulunterricht abends, also außerhalb der Arbeitszeit, stattgefunden. Ein Rundschreiben des Arbeitsministeriums an die Gewerbekammern sage, daß die Fortbildungsschule nicht in die achtstündige Arbeitszeit eingerechnet wird. Eine Regelung auf gesetzlichem Wege hat aber noch nicht stattgefunden. Es müsse endlich in der alle Handwerks- und Gewerkekreise schon seit geraumer Zeit stark beunruhigenden Angelegenheit Gewißheit und Klarheit geschaffen werden.

Das Gericht konnte sich der Auffassung des Handwerksmeisters über den Achtstundentag nicht anschließen und erkannte ebenfalls, unter Verwerfung der Berufung, den Meister für schuldig, die Bestimmungen über die achtstündige Arbeitszeit der Lehrlinge verletzt zu haben. Nach Ansicht des Gerichts verstöße der Gesetzgeber unter „gewerbliche Arbeiter“ auch die Lehrlinge. An diese Auslegung sei das Gericht unter allen Umständen gebunden. Die Auslegungen des Handwerksmeisters in der inkriminierten Frage gingen von falschen Voraussetzungen aus.

wiesen, was dieser Beschluß zur Folge haben müsse, glaubte man, unsere Einwände mit der überlegenen Handbewegung des „Fachmannes“ abweisen zu können. Inzwischen ist manches Wasser der schönen Geste in das Meer ruhiger Überlegung hinabgeflossen und mancher angeblich gute Gedanke von der rauhen Wirklichkeit des harten wirtschaftlichen Geschehens zertreten worden.

Es war leider durch die Ende August einsetzende Teuerungswelle mit ihren notwendigen Erhöhungen der Löhne und der dadurch bedingten Berichterstattung nicht möglich, soviel Raum in unserer „Graph. Presse“ freizustellen, um fortlaufend wenigstens die wichtigsten Vorgänge in Sachen der zweijährigen Musterkarte zu registrieren. Da aber gerade die zweijährige Musterkarte, wie keine andere Frage, die Interessen der Formstecher so tiefgehend berührt, sei heute noch nachgetragen, was die Formstechereibesitzer zu diesem Beschlusse zu sagen hatten. Der „Verband deutscher Formstechereibesitzer“ sandte an sämtliche Tapetenfabriken Deutschlands ein Rundschreiben folgenden Inhalts:

„Durch den Beschluß der beiden Tapetenfabrikantenverbände über die zweijährige Musterkarte sehen sich die Formstechereibesitzer aufs äußerste in ihrer Existenz bedroht. Die Wirkungen dieses Beschlusses machen sich bereits jetzt in der schlimmsten Weise in wochenlangem Arbeitslosigkeit bemerkbar. Unter den augenblicklichen Umständen ist es nicht möglich, die gelernten Formstecher dem Berufe zu erhalten, so daß es bei einsetzendem Bedarf an tüchtigen Gehilfen mangeln wird, was wiederum zur Folge haben wird, daß dann die Lohnforderungen der Arbeiterschaft keine Grenze kennen werden.“

Die lange Arbeitslosigkeit macht es ferner unmöglich, für den nötigen Nachwuchs im Gewerbe zu sorgen. Die Gehilfenschaft hat stets versucht, in Fach- und Tageszeitungen die Eltern der schulentlassenen Jugend gegen den Formstecherberuf einzunehmen. Jetzt bedient sie sich des Schreckgespenstes der zweijährigen Musterkarte und der dadurch eingesetzten Arbeitslosigkeit als eines erfolgreichen Werbemittels.

Naturngemäß erwächst den Formstechereien durch den langen Leerlauf ihrer Betriebe erheblicher Schaden, der nur durch Erhöhung des Geschäftsumsatzes bei Berechnung der Walzenpreise ausgeglichen werden kann.

Der unterzeichnete Verband bittet daher dringend um beiderseitiges Interesse, alsbald wieder mit der Herausgabe neuer Muster zum Stechen zu beginnen, um den Zusammenbruch des Gewerbes zu verhindern.“

Wir wollen in diesem Zusammenhange dem Verband deutscher Formstechereibesitzer eine Antwort auf die in diesem Rundschreiben enthaltenen Anpöbelungen der Gehilfenschaft schenken. Wir wissen, daß alle Lohnforderungen der Arbeiterschaft dem Unternehmertum ein Greuel sind und selbst die geringsten Forderungen als über die Grenze hinausgehend angesehen werden. Wir wissen auch, daß unsere erfolgreichen Bemühungen, junge Menschen vor dem Schicksal der mehr als 500 aus dem Gewerbe gedrängten Formstecher zu bewahren, besonders bei den Formstechereibesitzern Anstoß erregt haben, die sich besonders zur Lehrlingsausbildung berufen fühlen. Doch wird uns das alles nicht abhalten, zu tun, was uns im Interesse der Gehilfenschaft und im Interesse des Gewerbes zu liegen erscheint.

Die „Tapete“, die nach Bekanntgabe der Ansicht der Tapetenzeichner und der Formstechergehilfen ebenfalls das Rundschreiben des Verbandes der deutschen Formstechereibesitzer bekannt gibt, bemerkt dazu:

„Wir hören aus diesen Stimmen aus einem Gewerbe, von dem die Tapetenindustrie abhängt, bereits die klare Auffassung von Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Ähnlich liegen die Dinge in den anderen Berufskreisen, die unmittelbar mit der Tapetenfabrikation zusammenhängen, und man kann schon jetzt bemerken, daß in der beschlossenen Form die zweijährige Kollektion kaum durchführbar sein wird. Rechnet man nun noch die anderen Schwierigkeiten, die in der Branche und die der Industrie speziell bevorstehen, hinzu, so kann man sagen, daß die Zeiten für die Fabrikleiter wahrlich keine leichten sind.“

Die Tapetenbranche.

Nochmals die zweijährige Musterkarte.

Als wir gleich im Anschluß an die Frankfurter Tagung der Tapetenhändler, die im Einvernehmen mit einem Teile der Tapetenindustrie hinsichtlich der zweijährigen Musterkarte beschloß, daß im Jahre 1922 in Deutschland keine neue Kollektion herausgegeben werden darf, ob dieses Beschlusses unsere warnende Stimme erhoben und darauf ver-

WARUM sind Sie mit ihrem Bronzedruck nicht zufrieden ?

Weil Sie noch nicht unsere Tinktur „KOSMOS“ verwenden, denn nur diese allein garantiert für einen unbedingt wischfesten unerreicht hochglänzenden Bronzedruck.

Ersparen Sie sich Ärger, Zeit und Verlust

durch Verwendung unseres Trockenmittels „KOSMOS“, denn nur dieses ist das einzige Mittel, um Drucksachen schnell zum Trocknen zu bringen.

Bronzetinktur Mk. 40.—, Trockenmittel Mk. 50.— per Kilo einschließlich Verpackung ab Detmold oder nächstliegendem Lager.

Bei größerer Abnahme Preisermäßigung!

Ausland Valutaaufschlag!

Bestellte Waren werden bei Nichtgefallen bereitwillig zurückgenommen.

BENSEL & GRÖNE Detmold

Läger an allen größeren Plätzen

KUPFERSTECHER

gebürt im Schrift-, Situations- und Geländesich a. d. Karte 1:100 000 des Deutschen Reichs, gesucht. Endgültige Anstellung als Reichsbeamter (Bes.-Or. VII) von Erfolg einer dreimonatigen Probezeit abhängig. Alter nicht über 35 Jahre. Gesuche mit Stichproben, Zeugnissen und Lebenslauf sind zu richten an

Landaufnahme Sachsen, Dresden-N 15, König-Johann-Kaserne.

Zum sofortigen Antritt ein

1a Reproduktionsphotograph

für Strich und Auto gesucht.

Graphische Werkstätten Anhur Blasig, Großschönau Sachsen.

Für baldigen Antritt mehrere tüchtige

Steindruckmaschinenmeister u. Umdrucker sowie Lichtdruckmaschinenmeister

gesucht.

C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig, Gerichtsweg.

Ich suche noch mehrere tüchtige

Merkantil-Lithographen

und einen

Chromo-Lithograph

für feinere Packungen in gut bezahlte Stellung.

Hugo Besthorn, Magdeburg-Neustadt.

Offset-Maschinenmeister

für Frankenthaler Offset, mit Anlage-Apparat „Universal“ vertraut und an selbständiges, flottes Arbeiten gewöhnt, in dauernde Stellung gesucht.

Kunst- und Verlagsanstalt Wexel & Naumann A.-G. Leipzig-Reudnitz, Täubchenweg 71-73.

Tonschutzmittel „PERFEKT“

Durch langjährige Praxis erprobter Farbzusatz für alle Farben für Stein-, Zink- und Offsetdruck. Enthält keine Säure und keine die Zeichnung angreifenden Chemikalien. Preis pro Büchse Mk. 35.—

Offsetdruckpasta „RATIONELL“

zum Geschwindigmachen der Farbe, pro Dose Mk. 30.—

Lehr- und Versuchsanstalt für Offsetdruck, Leipzig, Buchgewerbehaus.

Wir suchen für sofort

Strichätzer Autoätzer Punkttiefätzer

und einen

Photographen für Strich und Auto

Nur unverheiratete erste Kräfte wollen sich mit Zeugnisabschriften, Lohnansprüchen und Angabe des Eintrittstermines melden.

Brend'amour, Simhart & Co. Nachf., Düsseldorf-Oberkassel.

Maschinenretuscheure

in gutbezahlter Stellung,

2 Auto-Ätzer

für sofort gesucht. Nur erstklassige Kräfte mit vielseitiger Erfahrung wollen sich melden.

Vereinigte chemigraphische Kunstanstalten K. A. Machleb, Chemnitz, Theaterstraße 12.

Tüchtiger

Offsetdrucker

oder auch

Steindruckere

der mit Zinkdruck vertraut, zum Anlernen gesucht

Georg Westermann, Braunschweig.

Jüngeres, lediger

Lithograph

für Schrift und Zeichnung zu baldigem Eintritt in Dauerstellung bei gutem Lohn gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Arbeitsproben sowie Lohnansprüchen an

H. R. Schlüter, G. m. b. H., Druschaal.

Ich suche einen tüchtigen

Auto-Ätzer, Nachschneider und Retuscheur

Richard Müller, Chemnitz, Brückenstraße 31.

Lith. Maschinenmeister

für Abziehbilderdruck gesucht.

AUGUST JÜTTNER, Seefeld a. d. S.

Suche zu baldmöglichstem Antritt einen tüchtigen

Strich- und Auto-Ätzer einen Platten-Retuscheur

und einen

Andrucker für Schwarz und Farbdruck.

CONRAD SCHÖNHALS, Breslau.

Tiefdruckätzer

gewissenhafter, tüchtiger, jüngerer Ätzer, vollkommen firm in Kopie und Ätzung für Bild und Schrift, der an Zeitungen resp. Zeitschriften schon längere Zeit tätig gewesen ist und vollkommen selbständig arbeiten kann, wird für sofort in gute Stellung nach Norddeutschland gesucht. Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Arbeitsproben an

Hamburger Fremdenblatt, Hamburg 36.

Tüchtiger, erfahrener

UMDRUCKER

für Zink in eine angenehme Stellung möglichst sofort gesucht. Gefl. Angebote erbitten

Kunst- und Verlagsanstalt Wexel & Naumann A.-G., Zeltz.

Wegen Betriebserweiterung suchen wir

Positiv-Retuscheure Fräser, Autoätzer Strichätzer

nur erste Kräfte, zum sofortigen Eintritt gegen guten Lohn. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

Gebr. Hehner & Co., Rheydt.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen wirklich tüchtigen

Reklame-Künstler

welcher ideenreiche mehrfarbige Industrie-Entwürfe ausführen kann und ebenfalls in Inserat-Entwürfen leistungsfähig ist. Herren, die über künstlerisches Empfinden verfügen, werden gebeten, Muster und Gehaltsansprüche einzuschicken.

Gebr. Hehner & Co., Rheydt.

Tüchtiger

Maschinenmeister

für lithographische Schnellpresse und

2 Umdrucker

für dauernde Stellung gesucht

Kramp & Comp., Offenbach a. M.

Tiefdruckretuscheur

für Negativ und Positiv, speziell für feinste Akzidenzarbeiten, sofort nach Norddeutschland gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften an

Hamburger Fremdenblatt, Hamburg 36.

Strichätzer

gewandter, gewissenhafter, älterer Ätzer, der Kopieren, Ätzen und Fertigmachen kann, für sofort nach Norddeutschland gesucht. Ledige bevorzugt. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an

Hamburger Fremdenblatt, Hamburg 36.

← Unsere Verbandsjubilare. →

In der heutigen „Ehrentafel“ wollen wir aller derjenigen Kollegen gedenken, die in der Zeit vom 1. Januar 1896 bis 30. Juni 1896 Mitglied unserer Organisation geworden sind, dieser ununterbrochen angehört haben und daher im Laufe der Zeit vom 1. Januar 1921 bis 30. Juni 1921 auf ihre 25jähr. Mitgliedschaft im Verbands zurückblicken konnten.

Insgesamt sind es 103 Kollegen und zwar 58 Steindrucker, 18 Lithographen, 15 Chemigraphen, 8 Notenstecher, 3 Lichtdrucker und 1 Xylograph. Nachstehend lassen wir die Namen dieser Kollegen folgen, wobei wir deren uns bekannte Tätigkeit für unsere Organisation kurz mit angeben.

Allen diesen Kollegen bringen wir unseren herzlichen Gruß und Glückwunsch für ihre Verbandstreue und ihre unermüdete Mitarbeit entgegen!

Die Erinnerungsblätter für diese Kollegen senden wir zur Verteilung an die betreffenden Ortsvorstände.

- Adlerstein**, Sergei, Chemigraph, *München*, langjähriger Funktionär des Verbandes.
- Arendt**, Ewald, Steindrucker, *Berlin*, war längere Zeit Funktionär und Vorstandsmitglied.
- Baumberger**, Emil, Steindrucker, *Leipzig*.
- Bergmann**, Paul, Lithograph, *Leipzig*, langj. Verwaltungsmittglied.
- Berndt**, Otto, Chemigr., *Berlin*, fr. Revisor u. z. Zt. Vertrauensm.
- Böttcher**, Albrecht, Lithograph, *Leipzig*.
- Bratke**, Gustav, Lithograph, *Hannover*, langjähriger Vorsitzender der Mitgliedschaft.
- Brunner**, Hermann, Steindrucker, *Essen*.
- Büsch**, Gustav, Steindrucker, *Leipzig*, langjähriger Funktionär.
- Dietze**, Karl, Chemigraph, *Berlin*.
- Eichhorn**, Leonhard, Steindrucker, *Nürnberg*.
- Ermischer** Hugo, Steindrucker, *Chemnitz*, war mehrere Jahre Vorsitzender der Mitgliedschaft.
- Fahrner**, Jakob, Lichtdrucker, *München*.
- Feurich**, Alfred, Steindrucker, *Dresden*.
- Fellmann**, Willy, Steindrucker, *Leipzig*.
- Fischer**, Eduard, Steindrucker, *Lübeck*, invalide seit 13. 4. 1919.
- Freiberg**, Emil, Lithograph, *Hannover*.
- Frühwirth**, Julius, Steindrucker, *Nürnberg*.
- Gauby**, Anton, Steindrucker, *Hanau a. M.*
- Gottschild**, Julius, Steindrucker, *Berlin*, invalide seit 24. 8. 1913.
- Gränzdörfer**, Paul, Steindrucker, *Zeitz*, langjähriger Funktionär.
- Gragen**, Max, Chemigraph, *Berlin*, ist seit 1896 Vorstandsmitglied, Tarifamtsbeisitzer und seit 1906 angestellter Kassierer der Mitgliedschaft.
- Große**, Paul, Steindrucker, *Offenburg*.
- Grüneberg**, Karl, Chemigraph, *Berlin*.
- Grupp**, Eugen, Lithograph, *Stuttgart*, ist schon seit 26. 1. 1895 Mitglied des Verbandes.
- Hahn**, Josef, Lithograph, *Dresden*, langj. Verbandsfunktionär.
- Hamann**, Georg, Steindrucker, *Berlin*.
- Hecht**, Otto, Steindrucker, *Leipzig*.
- Held**, Otto, Notenstecher, *Leipzig*, Vorsitzender der Notenstecher-Sektion, war vom 25. 1. 96 bis 26. 6. 20 im Notenstecherverband und ist am 27. 6. 20 mit in unseren Verband übergetreten.
- Held**, Carl, Lithograph, *Chemnitz*, ist langjähriger Kassenrevisor.
- Hickethier**, Hugo, Steindrucker, *München*.
- Hoffmann**, William, Notenstecher, *Leipzig*, war vom 6. 4. 96 bis 26. 6. 20 im Notenstecherverband und ist am 27. 6. 20 mit in unseren Verband übergetreten.
- Holst**, Bernhard, Lichtdrucker, *Berlin*.
- Jehle**, Vinzenz, Steindrucker, *Stuttgart*.
- Jokuff**, Heinrich, Steindrucker, *Dresden*.
- Kainz**, Karl, Steindrucker, *München*.
- Kammerer**, Paul, Steindrucker, *Schlettau i. Ergeb.*
- Keidel**, Franz, Chemigr.-Andrucker, *Berlin*.
- Klinge**, Otto, Xylograph, *Berlin*, war vom 1. 4. 96 bis 1. 1. 21 Mitglied im Xylographenverband und ist am 2. 1. 21 mit in unseren Verband übergetreten.
- Klöttsch**, Gustav, Steindrucker, *Leipzig*.
- Klostermann**, Otto, Steindrucker, *Chemnitz*, war mehrere Jahre Kassierer und Vorsitzender der Mitgliedschaft.
- Kluge**, Friedrich, Steindrucker, *Breslau*, langjähriger Funktionär.
- Köstler**, Karl, Steindrucker, *Nürnberg*.
- Koschinsky**, Arthur, Chemigraph, *Berlin*.
- Krabbes**, Hans, Chemigraph, *Berlin*.
- Kraft**, Oskar, Steindrucker, *Dresden*.
- Kreutzer**, Karl, Lithograph, *Saalfeld a. d. S.*, früherer Funktionär.
- Krieger**, Johann, Steindrucker, *Nürnberg*, ist schon seit 14. August 1893 Mitglied des Verbandes.
- Kunzendorf**, Heinrich, Steindrucker, *Dresden*.
- Läser**, Kurt, Notenstecher, *Leipzig*, war vom 15. 4. 96 bis 26. 6. 20 im Notenstecherverband und ist am 27. 6. 20 mit in unseren Verband übergetreten.

Loos, Johann, Steindrucker, *Nürnberg*.

Lotze, Johann, Lithograph, *Stuttgart*.

Mehnert, Oskar, Notenstecher, *München*, war vom 14. 4. 96 bis 26. 6. 20 im Notenstecherverband und ist am 27. 6. 20 mit in unseren Verband übergetreten.

Meinert, Wilhelm, Chemigraph, *Berlin*.

Meyer, August, Steindrucker, *Hannover*, langjähriger Verbandsfunktionär.

Müller, Gustav, Steindrucker, *München*.

Müller, Hermann, Steindrucker, *Dresden*.

Näther, Emil, Steindrucker, *Dresden*, langj. Vertrauensmann.

Nitzschmann, Rudolf, Steindrucker, *Lübeck*.

Nüßer, Arno, Steindrucker, *Hannover*.

Papst, Anton, Lithograph, *Chemnitz*.

Paul, Hermann, Notenstecher, *Leipzig*, war vom 14. 4. 96 bis 26. 6. 20 im Notenstecherverband und ist am 27. 6. 20 mit in unseren Verband übergetreten.

Pflügner, William, Chemigr., *Berlin*, früh. Verbandsfunktionär.

Pleßner, Hugo, Chemigraph, *Berlin*.

Plüher, Heinrich, Chemigraph, *Berlin*.

Prager, Eugen, Notenstecher, *Leipzig*, war vom 14. 4. 96 bis 26. 6. 20 im Notenstecherverband und ist am 27. 6. 20 mit in unseren Verband übergetreten.

Rämsch, Gustav, Lithograph, *Leipzig*.

Rasch, Jean, Lithograph, *Hanau a. M.*, langjähr. Funktionär.

Reichardt, Alfred, Notenstecher, *München*, war vom 6. 4. 96 bis 26. 6. 20 im Notenstecherverband und ist am 27. 6. 20 mit in unseren Verband übergetreten.

Reimer, August, Steindrucker, *Chemnitz*, Vertrauensmann für Limbach.

Reimert, Willy, Steindrucker, *Magdeburg*.

Schaem, Hermann, Lichtdrucker, *Berlin*, früherer Vorsitzender der Lichtdrucker.

Scharwey, Heinrich, Steindrucker, *Höxter a. d. Weser*.

Schelle, Anton, Steindrucker, *München*.

Schneider, August, Steindrucker, *Dresden*, langj. Vertrauensm.

Schoch, Christoph, Chemigraph, *Stuttgart*.

Schröder, Wilhelm, Steindrucker, *Iserlohn*, langjähr. Funktionär.

Schuckhardt, Philipp, Steindrucker, *Frankfurt a. M.*

Schubert, Max, Steindrucker, *Chemnitz*.

Schubert, Emil, Steindrucker, *Berlin*, früherer Vertrauensmann.

Schulz, Otto, Lithograph, *Berlin*.

Schwingsack, Ludwig, Steindrucker, *München*.

Seifert, Emil, Steindrucker, *Dresden*.

Seifert, Hermann, Steindrucker, *Leipzig*.

Sixtus, Johann, Lithograph, *Nürnberg*.

Springsguth, Wilhelm, Lithograph, *Dresden*.

Ständler, Anton, Steindrucker, *Nürnberg*.

Steidner, Georg, Lithograph, *Nürnberg*.

Stein, Bruno, Notenstecher, *Würzburg*, war vom 13. 4. 96 bis 26. 6. 20 im Notenstecherverband und ist am 27. 6. 20 mit in den Verband übergetreten.

Sutor, Eugen, Steindrucker, *Nürnberg*.

Tetzloff, Louis, Steindrucker, *Leipzig*.

Vick, Karl, Chemigraph, *Hamburg*.

Wahl, Hermann, Steindrucker, *Neurode*.

Walter, Johannes, Lithograph, *Saalfeld a. d. S.*, früh. Funktionär.

Weber, Albert, Chemigraph, *Berlin*.

Weinert, Fritz, Steindrucker, *Berlin*.

Wenzel, Hugo, Steindrucker, *Trier*, früherer Funktionär.

Werner, Albert, Steindrucker, *Dresden*.

Werner, Julius, Steindrucker, *Glogau*.

Wilcke, Otto, Lithograph, *Berlin*.

Windsch, Felix, Steindrucker, *Leipzig*, langjähriger Funktionär.

Witt, Wilhelm, Steindrucker, *Lübeck*.

Zink, Otto, Steindrucker, *Nürnberg*.

Mit vorstehenden 103 Jubilaren und den bereits veröffentlichten Kollegen haben seit Bestehen unserer Gewerkschaftsorganisation, die heute rund 19 000 Mitglieder zählt, insgesamt 713 Kollegen dem Verbands 25 und mehr Jahre die Treue bewahrt, mit ihm alle Stürme durchlebt und Freud und Leid mit ihm geteilt. Und zwar sind es 524 Steindrucker, 124 Lithographen, 34 Chemigraphen, 13 Lichtdrucker, 8 Notenstecher, 6 Formstecher, 3 Hilfsarbeiter und 1 Xylograph.

Wenn wir zurückblicken auf die gemeinsam verlebten Jahre, dann können wir mit Stolz sagen: Es waren Jahre der Arbeit, aber auch des Erfolges. Jeder der Jubilare hat sein Teil dazu beigetragen. Die Liebe zum Verband, welche die Jubilare gezeigt haben, sollte für alle Kollegen ein Ansporn sein, in gleicher Weise zu handeln. In diesem Sinne soll die „Ehrentafel“ in der „Graphischen Presse“ ein Denkmal sein, den Jubilaren zum Dank und den anderen Kollegen zur treuen Nacheiferung.

Der Verbandsvorstand.